

Frankfurt a. M. seinen Herren, Hz. Johann Christian und Hz. Georg Rudolph, ein glänzendes Bild von den Erfolgen der protestant. Truppen in Süddeutschland. Zum unglücklichen weiteren Verlauf in Schlesien s. 331223. – 3 Opitz' Brief vom 25. 8. 1633, der Buchner anfangs so enttäuschte, hatte den Empfänger später als Nüßlers Schreiben vom 1. 9. 1633 erreicht. *Opitz-Briefepetorium*, Nr. 193; *Opitz: Briefe (Geiger)*, 364f. Opitz hatte, nachdem er mit Truppen des schwed. Generals Johan Banér (FG 222; 1634) in Gesellschaft Diederichs v. dem Werder (FG 31) aus Böhmen an der Elbe stromabwärts gezogen war, seinen Brief aus Leipzig geschrieben, somit – wie Buchner richtig schloß – das Wittenberg näher gelegene Torgau schon hinter sich gelassen und nicht die Gelegenheit zu einem Besuch Buchners genutzt. Der Brief deutete die Fortsetzung des Weges nach Frankfurt a. M. (zu Oxenstierna) an und lieferte damit Buchner einen Anlaß, auf Opitz' Besuch auf dem Rückwege zu hoffen: „Summum virum H. Grotium apud Oxenstiernum illustrem ipse, ut spero, brevi alloquar, ut et ornamentum illud juventutis Frisium.“ Zu den hier genannten Personen vgl. die folgenden Anmerkungen. – 4 Heinrich v. Friesen d. J. (25. 9. 1610 – Dresden 14. 5. 1680; FG 683; 1658). Leichenpredigt mit „Lebens-Lauff“, der offenbar aus dem vorliegenden Brief Buchners die Angaben über Friesens Studien, Talent und gelehrte Kontakte übernimmt: Die Beste Kühlung in der Creutz-Hitze/ aus 2. Corinth. 4. vers. 8. 9. 10. ... Bey dem Hoch-ansehnlichen Begräbnisz Des ... Herrn Heinrich/ Freyherrns von Friesen ... von Johann Andrea Lucio/ ... DRESDEN/ Gedruckt bey Christoph Baumann. Zit. Lucius. HAB: *LP Stolberg* 9828 (mit 3 weiteren Friesen betreffenden Funeralschriften). Vgl. *ADB* VIII, 87; *Zedler* IX, 2121; *König: Adels-Historie* I, 403f.; Ernst Frh. v. Friesen: *Geschichte der reichsfreiherrlichen Familie v. Friesen*, 2 Bde. Dresden 1899, I, 150–157. Lt. Walter v. Boetticher: *Geschichte des Oberlausitzischen Adels und seiner Güter. 1635–1815*. 4 Bde. Görlitz 1912–1923, I, 387 wurde Heinrich v. Friesen d. Ä. (24. 4. 1578 – 20. 6. 1658), der kursächs. Kanzler, Geheimer Rat, Präsident des Appellationsgerichts und Domprobst des Stifts Merseburg, am 15. 8. 1653 zusammen mit seinen Söhnen Heinrich d. J. und Carl (13. 5. 1619 – 29. 7. 1686; FG 597; 1653) zu Reichsfreiherrn erhoben. *Frank* II, 47. Übrigens ging Carl v. Friesen 1635–1637 bei Buchner zu Tisch. HAB: *LP Stolberg* 3083. Heinrich d. J. wurde 1639 kursächs. Hofrat, resignierte 1645 nach dem Tod seiner Kinder und seiner ersten Gattin Ursula v. Loß († Juni 1644), um sich zu erholen, zu reisen und sein Leben der Gelehrsamkeit zu widmen, heirate aber 1647 in Lothringen nochmals (Maria Margaretha, 1632–1689, Tochter v. Weigand v. Lützelburg) und kehrte im September 1650 als Geheimer Rat (und kursächs. Kammerherr) in den Hof- und Staatsdienst zurück (seit 1664 Direktor des Geheimen Rats). Über seine gelehrten Neigungen berichtet Lucius, 44: Friesens Umgang mit Gelehrten habe dazu geführt, daß er „alle wege gleichsam eine Academie und Tugend-Schule in Seinem Hause gehalten“ habe. Er besaß eine „schöne und ziemlich weitläufftige Bibliothec, in welcher wohl kein Volumen, oder doch deren wenig zufinden, darinnen nicht eigenhändige Kennzeichen seiner fleißigen lectur zusehen seyn werden; Wie Er dann ohn unterlaß/ nebst seinen schweren Ampts-Geschäftten denen Büchern obgelegen/ auch reisende auf den Wagen darinne gelesen/ und daher allewege eine ziemliche Anzahl derselben mit sich geführet. So ist auch/ als etwas bey dergleichen Standes-Personen nicht so gar Gemeines/ anzumercken/ daß nebst der Lateinischen und andern Sprachen/ deren Er täglich in Reden und Schreiben sich gebrauchet/ Er auch in der Griechischen wohl erfahren/ und in denen fürnehmsten Autoribus, dieser Sprache/ nicht weniger als der Lateinischen dergestalt belesen gewesen/ daß nach Anleitung ein und anderer zu weilen fürgefallener Discursen, Er gantze periodus und folia nacheinander anführen können [...] und wäre zuwünschen/ daß nebst andern von ihm abgefasseten Sachen/ Seine herrliche Sendschreiben/ deren nicht eine geringe Anzahl seyn mögen/ (in dem Er mit denen fürtrefflichsten Leuthen in- und ausser dem Röm. Reich continuirliche Correspondentz gepflogen) zusammen gebracht werden könnten. Nebst diesem ist Er auch ein sonderbahrer Liebhaber gewesen/ rerum natu-